

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 117.

Neuenbürg, Dienstag den 22. Mai 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 21. Mai (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 km angelegt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Senféebach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengeschossen. Deutlich von Grottes in unsere Linien eingedrungene Feinde wurden kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaine und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten dasselbe Schicksal. Wir halten unsere Stellung bis auf einen völlig erschöpften Graben, den wir unseren Gegnern planmäßig überließen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Während bei Laffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreussischen Grenadiere bei Bray, sowie bayerischen Truppen bei Geray und westlich der Hartebise-Ferme, durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellung zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten.

Zu der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden. Der seit Tagen gefesselte Artilleriekampf erreichte von morgens an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen mit starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Brunay—St. Hilaire le Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feind, auf dem Hornilleberg südlich von Nauroy und auf dem Reilberg südwestlich von Moronviller Fuß zu fassen. Wir liegen auf den Nordhängen der Höhe. Um den Besitz der anderen Kluppen wogte der Kampf hin und her. — Anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entzogen. Die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen. Die blutigen Verluste des Gegners sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Der Gegner verlor gestern 14 Flugzeuge.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung der Lage.

An der mazedonischen Front beschränkte sich die Artillerietätigkeit auf vereinzelt lebhaftes Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Mai, abends. (WZB. Amtlich.) Morgens Scheitern bei Bullecourt (Artois) englische, südwestlich von Nauroy (Champagne) französische Teilangriffe. Tagsüber in mehreren Abschnitten der Arras-, Aisne- und Champagnefront, sowie auf dem Oiseufer der Maas wechselnd harter Feuerkampf.

Berlin, 20. Mai. (WZB. Amtlich.) Wiederholte Versuche russischer Flieger, von Lebara auf

Lebara auf die Tätigkeit unserer Vorkosten zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, in denen es zwei unserer Seejäger gelang, je ein feindliches Flugboot zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandfrei beobachtet, daß zwei feindliche Flugzeuge sich raminten und kentrecht abstürzten. — Eine nördlich der Flugstation Lebara befindliche russische militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiff, als es von dort aus beschossen wurde, mit Bomben belegt. — Neue U-Bootsverluste: Im Atlantischen Ozean: 20300 Brutto-Reg.-Tn. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden größtenteils aus Kohlen von England und Eisenerz nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Die Entwicklung in Rußland.

Die Reorganisation der provisorischen Regierung Rußlands hat einen gewaltigen Ruck nach links gebracht und dadurch die bürgerlichen Parteien, von denen die März-Revolution ausgegangen war, eines großen Teils der Gewalt beraubt. Die Macht, die faktisch bereits in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrats gegliedert war, kann nun von diesem Wohlfahrtsausschuß tatsächlich auch ausgeübt werden. Nun darf man aber die russischen Verhältnisse nicht ohne weiteres dahin beurteilen, daß mit der Machterweiterung der radikalsten Elemente nun sofort ein Ausschneiden Rußlands aus dem Kriege erfolgen würde. Im Gegenteil. Der neue Kriegsminister Kerenski führt eine noch entschiedener Sprache als sein bürgerlicher Vorgänger Gutschkow. Seine erste Anordnung dient zur Herstellung der gesunden Disziplin im Heere. Er erklärt, kein Rücktrittsgesuch der höheren Führer mehr annehmen zu wollen, und befiehlt den Deserteurern, bis spätestens zum 28. Mai zu ihren Truppenteilen zurückzukehren. Den Frontsoldaten, die in Petersburg einen Kongreß abhalten, rief der temperamentvolle neue Kriegsminister zu, sie seien keine selbstbewußten Mitbürger, sondern revozierende Sklaven. Die Front sei nicht überflüssig, denn es bestünde nicht nur eine russische, sondern eine mit den Alliierten gemeinsame Front. — Auch die Aufnahme Plechanows ins Ministerium, der überzeugtester Anhänger der Entente ist, zeigt, daß es falsch wäre, das rekonstruierte Kabinett Ewow als eine Regierung des Friedens zu betrachten. Die Verhältnisse in Rußland sind noch lange nicht in ihrer Entwicklung abgeschlossen. Noch ringen viel zu viel Strömungen um die Herrschaft, als daß man sagen könnte, der Weg, den die russische Revolution geht, sei bereits vorgezeichnet. Monate werden noch vergehen, bis es klar sein wird, nach welcher Richtung die Fahrt läuft. Der einmal in Bewegung gesetzte Pendel schlägt vorläufig nach links aus, ohne daß es bereits so weit gekommen ist, daß der notwendige Rückschlag nach rechts erfolgen muß. Daß aber auch dieser kräftig einsetzen wird, steht außer aller Frage. Für uns Deutsche heißt es, nur ruhig abwarten und auch nicht den leisesten Versuch machen, nach irgend einer Richtung hin die Entwicklung der Dinge im Osten beeinflussen zu wollen. Das russische Volk hat sein Schicksal selbst in die Hände genommen und muß es selbst zu Ende führen.

### Rundschau.

Brüssel, 20. Mai. (WZB.) Eine Abordnung des Rates von Flandern hat heute dem Generalgouverneur Freiherrn von Falkenhäusen die Wünsche und Ziele der aktivistischen flämischen Bewegung vorgebracht. Der Generalgouverneur erwiderte, daß er entschlossen sei, in den bewährten Bahnen seines Amtsvorgängers weiterzuschreiten, den Rechten des flämischen Volkes auf seine eigene Muttersprache, auf selbständige Verwaltung Flanderns und auf freie eigene Entwicklung zur Geltung zu

verhelfen. Der Generalgouverneur gab der festen Zuversicht Ausdruck, daß dieses Ziel erreicht werde und daß der Ausgang des Kampfes der Waffen das Errungene sicher stellen werde. Die Flamen und die Deutschen hätten das geschichtliche und sittliche Recht auf ihrer Seite, wenn sie dem niedergedrückten germanischen Wesen Belgiens wieder aufhelfen wollten und damit eine bessere nationale und wirtschaftliche Zukunft Flanderns vorbereiteten.

Basel, 21. Mai. (WZB.) Der „Fär. Tagesanz.“ schreibt in seiner militärischen Betrachtung zur Kriegslage: Die militärische Gesamtlage der Entente befindet sich gegenwärtig in einem sehr kritischen Stadium, und der jüngste Auspruch des deutschen Kanzlers, daß die militärische Lage für die Mittelmächte noch nie so günstig gewesen sei, erscheint gerechtfertigt, wenn man neben dem Stöcken der großen Offensive im Westen, das vollständige Versagen Rußlands, die Fehlschläge der Sarraillischen und jetzt noch der italienischen Offensive und endlich noch die nicht mehr wegzuleugnende katastrophale Wirkung des Tauchbootkriegs in Betracht zieht. Für den Augenblick steht der Entente nur noch die große verbündete Flotte zur Verfügung, durch deren Einsetzen sie ihre kriegerischen Anstrengungen zu steigern vermag. An weiteren Hilfsstruppen und Bundesgenossen hat sie im gegenwärtigen Augenblick aber nichts mehr in den Kampf zu werfen. Daran wird im Laufe der nächsten Wochen weder die amerikanische Dollar-Milliarden Offensive noch die Entsendung einer Roosevelt-Division etwas zu ändern vermögen.

Frankfurt, 21. Mai. Die „Frf. Ztg.“ meldet aus Wien: Der bayerische Ministerpräsident hat einem Vertreter des Budapester Blattes „A. Billag“ erklärt, er wolle sich zwar in keine Prophezeiungen einlassen, er sei aber der Ueberzeugung, daß der Krieg bis zum Herbst beendet sein werde und es keinen Winterfeldzug mehr geben werde. Die militärische Lage sei vorzüglich. Mit den Erfolgen des Tauchbootkrieges könnten die Zentralmächte zufrieden sein. Graf Hertling verwahrte sich auch gegen die Behauptung, als ob die bayerische Regierung ihre Haltung zu der Politik des Reichskanzlers von Bedingungen abhängig gemacht habe.

Berlin, 21. Mai. Die „Frf. Ztg.“ meldet aus Genf: Die erste Amtshandlung des Generalissimus Pétain bestand in einem großen Generalsstab: 14 Divisionsgeneräle und 10 Brigadegeneräle, von denen die meisten bei der letzten großen Offensive kommandierten, sind in die Reserve versetzt worden.

Ueber den neuen Minister des Auswärtigen im russischen Koalitionskabinett, Michael Terestichenko wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Der neue Minister des Auswärtigen ist 32 Jahre alt. Er besitzt in der Ukraine, hauptsächlich bei Kiew, große Zuckerfabriken, bei Cherson große Salzwerke, und gilt als einer der reichsten Grundbesitzer Rußlands. Der Einfluß der Firma Terestichenko u. Co. in Kiew in der russischen Zuckerindustrie ist sehr bedeutend, es ist die zweitgrößte russische Zuckerfirma. Terestichenko ist trotz seiner 32 Jahre in der Welt viel herumgekommen. Er spricht deutsch, französisch und englisch genau so fließend wie russisch und kennt die Verhältnisse Deutschlands ausgezeichnet. Er studierte 1906—1909 in Leipzig bei Karl Bücher Nationalökonomie und hielt dort ein gastfreies Haus. Ein Deutschenfeind ist er nicht, da er deutsches Wesen zu gut kennt und auch zu sehr Kosmopolit ist. Er ist ein offener und lebenswürdiger Charakter und wohl all den wenigen Studienfreunden, mit denen er verkehrte, in lieber Erinnerung.

Frankfurt, 21. Mai. Die „Frankf. Zeitung“ meldet: Die innerpolitische Krise Rußlands, die anfangs vergangener Woche ihren Höhepunkt erreichte, spiegelt sich nach Meldungen, die nach Stockholm gelangten, in der unruhigen Stimmung der Petersburger Straßen wieder. Es fanden überall improvisierte Volksversammlungen statt, in denen zumeist die Bedingungen des Eintritts des Arbeiterrats in

Angestellte des  
„Enztäler“  
zur auswärtigen  
bei Auslieferung  
durch d. Geschäfts-  
Klame, Seite 30.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachsch.

Schluß der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Das Sammelministerium erörtert wurde. Bis zum späten Abend bewegten sich sowohl in den Hauptstraßen der mittleren Stadt, wie in den Vororten gewaltige Volksmengen. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete der Newskliprospekt nach Erscheinen der Abendblätter. In einem pathetischen Artikel äußerte sich Leonid Andrejew in der „Ruskaia Wolja“ dahingehend: Rußland schwebt in Lebensgefahr. Niemand weiß, ob es nach einem halben Jahr oder einem Monat noch leben oder untergegangen sein wird. Bis zur nächsten Ernte ist es noch weit. Schon jetzt herrscht teilweise Hungernot. Wer weiß, was inzwischen geschehen kann. Vielleicht schleppen wir uns noch eine Weile weiter. Vielleicht aber verlassen schon in der nächsten Woche die hungrigen Armeen die Schützengräben und ergießen sich über das Land, alles zerstörend. Der Rubelkurs befindet sich im Abnehmen. Die Freiheitsanleihe — welche ein Dohn auf die Freiheit — kommt nicht vorwärts. Entschlossen und scharf ist Finnland von uns abgerückt. Auch die Ukraine will mehr als Autonomie. Sibirien betrachtet uns so wunderbar. Ist es nicht, als ob uns alles verlassen wollte, wie einen Sterbenden?

Washington, 21. Mai. (W.F.) Neutermeldung: Wilson erließ einen Aufruf, der die allgemeine Eintragung zum Seeresdienst für den 5. Juni vorsieht und u. a. sagt: Die Völker stehen ganz in Waffen. Aber die Zurückbleibenden, Landmann und Arbeiter, sind nicht weniger ein Teil des Heeres in Frankreich, als die Leute unter den Kriegführenden. So muß es auch bei uns sein. Wir müssen das Volk auf den Krieg vorbereiten und formen. Das Volk muß eine zusammenhängende Front gegen den gemeinsamen Feind darstellen. Alle müssen ein Ziel verfolgen. Die Nation braucht alle Männer. Der Kongress hat Vorkehrung getroffen, daß die Nation für den Dienst in Klassen eingeteilt wird, um jeden Mann auf den Platz zu stellen, auf dem er am besten dem Allgemeinwohl dienen kann.

Berlin, 20. Mai. Nach der „Tägl. Rundschau“ meldet Reuter aus Washington: Staatssekretär Lansing hielt eine Rede, worin er nochmals betonte, daß Amerika durch den deutschen U-Bootkrieg in den Krieg gezogen worden sei. Er sehe in den U-Booten eine große Gefahr für die Zukunft. Eine starke U-Bootflotte in den Händen der Deutschen bedeute seiner Meinung nach eine ernste Gefahr für den Bestand des künftigen Friedens. Amerika werde alle Kräfte darauf richten müssen, Deutschland diese Waffe aus der Hand zu winden, um einen dauernden Frieden zu begründen. — Zur selben Zeit hielt Roosevelt eine Rede, in welcher er sagte, daß Amerika sein ganzes militärisches, wirtschaftliches und finanzielles Gewicht in diesem Kriege zur Geltung bringen werde. Amerika bereite wahrhaft große, echt amerikanische Leistungen auf dem Gebiet der Vermehrung und Neuschaffung aller Waffen vor, sowohl was das stehende Heer als die Flotte und den Bau neuer Schlachtschiffe, Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote anlangt.

## Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

22

(Nachdruck verboten.)

„Neben ihm.“  
„Neben, komm zu Bett!“ sagte sie über ihn.  
„Über er dachte schon wieder.“  
„Rein — komm mit!“  
Seine Hände hatten mit krampfhaftem Griff ihre Hände umfaßt. So zog er sie weiter.  
Elsbeth hörte nun auch den gedämpften Schall von Tritten nebenan. Dort schlich jemand über den Teppich.  
Sie hatte den Knaben emporgeworfen und stand nun knapp neben der Portiere. Mit bebender Hand schob sie die schweren Falten auseinander, so daß sie einen kleinen Spalt bildeten.  
Da sah sie drinnen ein Flämmchen aufleuchten. Und in dem ungewissen Scheine erblickte sie die große, dunkle Gestalt des fremden Mädchens. Diese Gestalt glitt gebückt, mit äußerster Vorsicht dahin in der Richtung nach Frau Margots Boudoir. Die rechte Hand umschloß das Lämpchen, in der Linken hielt sie ihre Handtasche.  
Elsbeth wagte es nicht, zu atmen. Belebend am ganzen Körper, folgte sie mit den Augen jeder Bewegung dieser schlanken Gestalt, bis diese im Boudoir verschwunden war. Dann schlich auch Elsbeth weiter.  
Heinz hatte, wie in Angst, sein Köpfchen an ihre Brust gelegt. Nun hob er es wieder. Drinnen steckte jemand einen Schlüssel in ein Schloß; dann vernahm man ein leises Geräusch. Der Schlüssel wurde herumgedreht, ein schweres Deckel klappte auf. „Woh, tue es nicht, woh!“ sagte Heinz gellend auf. „Ich will es nicht, ich will es nicht!“  
„Um Himmels willen, was geht hier vor?“

Frankfurt, 21. Mai. Der „Tempo“ meldet der „Frankf. Ztg.“ zufolge aus Rio de Janeiro, man glaube, Brasilien werde in aller nächster Zeit seine Neutralitätserklärung im deutsch-amerikanischen Kriege widerrufen.

Ludwigshafen a. Rh., 19. Mai. Die Bad. Anilin- und Sodafabrik hat für Kriegerheimstätten 500000 M. gegeben, der Fabrikant Chemiker Dr. F. Raschig ein großes Gelände, zu dem die Stadt aus ihrem eigenen Grundbesitz noch hinzugibt. Im ganzen stehen für die Ansiedelung von Kriegern jetzt 2 Millionen bereit.

Neustadt a. Odt., 19. Mai. Heftige Gewitterstürme, die gestern Abend über die Gegend von Neustadt a. Odt. bis nach Eidentoben niedergingen, haben ungeheueren Schaden angerichtet. Während der wolkendurchdringten Regen in Haus und Feld viel vernichtete, hat der Hagelschlag in den Ortsteilen Hambach, Mailammer und Alfterweiler die Weisernte fast völlig vernichtet, und auch an den Obstbäumen und Getreidefeldern Verheerungen angerichtet. Der Hagel fiel in dichten Massen bis zur Größe von Taubeneiern. In Hambach bedeckte er die Felder wie mit einer Schneedecke in Höhe von 10 bis 60 Zentimetern und man muß leider mit einem gänzlichen Ausfall der Wein- und Obsterte rechnen.

Aus dem Pfälzischen Oberland, 19. Mai. Der Hagelschlag vom Freitag Abend erstreckte sich nicht nur auf die bereits genannten Orte Neustadt, Hambach, Diedesfeld, Mailammer, Alfterweiler und Eidentoben, sondern auch auf Gdesheim, Rodt, Davensted, Wenber, Roschbach und St. Martin. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Heute sind bereits 40 Landsturmlente nach Hambach, um dort an der Aufräumung des angeschwemmten Schuttes mitzubelfen. Bielsch haben die Hagelkärner die Dachfenster eingeschlagen und auch Ziegeln zerklüftet. Die jungen Gemüße sind stark zerfetzt, das jarie Kleeblatt und die schwachen Sämlinge konnten noch weniger Stand halten.

## Württemberg.

Stuttgart, 19. Mai. Die Württ. Privat-Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. v. Geuer ihre Generalversammlung, in der 391 Mitglieder mit zusammen 1464 Stimmen anwesend waren. Nach dem Jahresbericht erhalten die versicherten Mitglieder, wie seit 1879, eine Dividende von 60% ihrer Prämien. Der Ueberschuß mit 5343166 M. — (Vorjahr 4690608 M.) ermöglicht die Erhöhung der freien Reserven um 1 306 647 M. auf 20 696 472 M. Die gesamten Reserven betragen 27 479 318 M. (Vorjahr 25 837 609 M.). Die Gesamtversicherungssumme beläuft sich auf 2 960 676 639 M., die Prämieeinnahmen auf 7 078 242 M. (+ 553 508 M.); die Brandschäden 988 311 M. — (421 349 M.). Das Vermögen der Anstalt beläuft sich auf 28 207 546 M. (+ 1 599 926 M.). Auf

Frau Margot stand hinter Elsbeth und riß die Vorhänge auseinander; Herr Westermann stürzte an dem fassungslosen Mädchen vorüber.

„Woh — lieber Woh — laß die blühenden Steine — laß sie liegen!“ schrie Heinz gellend auf. Drinnen in dem Boudoir fand der Schrei kein Echo. Wie ein großer, dunkler Schatten stand Dora Wolshart in dem unsicheren Licht des zuckenden Lämpchens neben dem Schloß, dessen Deckel nunmehr weit geöffnet war, und dort lag bereits wieder eingebettet in sein Etui — der große Familienschmuck der Westermanns. Die Brillanten und Rubinen glänzten verführerisch auf in dem Strahl, der auf sie fiel.

„Der Schmuck!“  
Frau Margot stand schon neben Dora Wolshart, zornig glühten ihre Augen aus dem totenblauen Gesicht.

„Sie — Sie haben ihn — Sie Diebin — Sie —“

Das dunkle Mädchen hob die Hand wie abwehrend. Und mit derselben stolzen Gebärde streifte sie auch Herrn Westermanns Hände von sich ab, welche sie greifen wollten.

„Schreien Sie nicht!“ sagte Dora Wolshart streng. „Und urteilen Sie nicht vor schnell. Ich stehe hier nicht in eigener Sache. Mein Leben hätte ich willig dafür hingegeben, wenn Ihnen und mir diese Stunde erspart worden wäre. Es hat nicht sollen sein!“

Sie brach ab. Ihre Stimme schwankte. Heinz hob den Kopf.

„Woh!“ wimmerte er wie entsetzt. „Woh, sieh mich nicht so an! Ich werde es nie sagen — nie — oh, ich falle — mein Kopf!“

„Hören Sie, was das Kind spricht!“ sagte Dora hart. „Das ist die Wahrheit. Bei Gott, es ist so! Hier!“

Sie riß mit einer plötzlich ausbrechenden Heftigkeit das Etui wieder an sich und warf es

die 6. Kriegsanleihe wurden 23 Millionen A. bezeichnet. Der Zins aus Kapitalanlagen betrug sich auf 1 117 214 M. (+ 75 165 M.).

Kirchheim u. L., 19. Mai. Heute Abend lag ein starkes Gewitter mit Hagelschlag über die Markungen der Gemeinden Bissingen, Naderu, Jödingen, Rosingen und Schafhof, durch das an Obstbäumen, Gartengewächsen usw. schwerer Schaden angerichtet wurde.

Baldsee, 20. Mai. In Hainterlach wurden dem Schmiedemeister Sauter annähernd 8000 Mark Papiergeld, das er unter einem großen Bunde in Schränke verwahrt hatte, gestohlen. Die auf dem Buch liegenden drei kleineren Papierschneide hat der anscheinend lokalkundige Dieb liegen lassen. — Vor einiger Zeit kam einem hiesigen Viehhändler an einem auswärtigen Handelsplatz ein Stück Vieh im Werte von etwa 1000 Mark abhandeln, ohne daß man den Täter ausfindig machen konnte, da das Vieh wahrscheinlich gleich geschlachtet worden ist.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.



Neuenbürg. Kriegsfreiwilliger Wilhelm Janda, Sohn des Kaufmanns Janda hier, Offizier im Inf.-Regt. Nr. 121, Inhaber der Württ. Verdienstmedaille, wurde für bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 567.  
Hermann Berwed, Pfingweiler, l. verm.  
Gefr. Karl Burthard, Birkensfeld, l. verm.  
Wilhelm Günther, Nonnetmühl, Wildbad, bisher vermählt (Bl. 552), in Gefangenschaft.  
Immanuel Rade, Birkensfeld, infolge Krankheit gestorben.

Friedrich Krauth, Waldrennack, gefallen.  
Dugo Rau, Birkensfeld, gefallen.  
Gefr. Ernst Regelmann, Birkensfeld, schw. verm.  
Wilhelm Schmidt, Rapsenhart, gefallen.

Von Arnbach werden uns einige Zweige an Ästchen von einem Kirchbaum überschickt als Beweis dafür, daß die Kirchenernte leider freilich so reich ausfallen dürfte, wie dies bisher geschah, der so schön verlaufene Blüte und bei im raschen Fortschreiten des Wachstums den Knospen hatte. Fast die meisten der schon entwidelten, mehr als erbsengroßen Kirschchen sind durch Wärmchen angefressen, die weiß von Farbe, reichlich 1 cm lang sind. Nicht dauernd wäre es, wenn diese geringen Schädlinge so überhand nähmen, daß der bisher so aussichtsvolle Ertrag bedeutend gemindert, ja vielfach in Frage gestellt würde. Wir hoffen, daß es sich doch nur um eine rasch vorübergehende Erscheinung handeln möge.

Sirvan, 20. Mai. Am letzten Freitag nach der im Alter von 76 Jahren verstorbenen Straßmeister a. D. Rogler beerdigt. Rogler war

weithin ins Zimmer; gerade vor Frau Margots Füßen fiel es nieder; der Deckel sprang auf. In sinnverwirrendem Glanze flirrten Steine.

„Hier haben Sie den Schmuck wieder, diesen unseligen Schmuck! Und gehen Sie hin und bitten Sie jenem Mädchen ab, was Sie ihr angetan! Auf den Knien bitten Sie ihr ab, denn sie ist unschuldig! Und der Dieb, welcher bei Nacht und Nebel einbrach in sein eigenes Vaterhaus, welches dem Verzweifelten, Haltlosen seinen Schutz, seine Hilfe gewährte, der Dieb ist Ihr Sohn!“

Heute liegt er da droben, stark und kalt. Er ist gestorben, weil er so tief bereute, freiwillig, das weiß ich! Das hat er mir hier — sie hielt ihnen ein Blatt Papier entgegen — hier geschrieben in seiner letzten, furchtbaren Stunde. Und nichts anderes hat er gedacht, als gutmachen soll ich, was er getan, verwischen jede Spur, damit niemand ahnt, daß er es gewesen! Und das wollte ich! Bei Gott, nur das, denn ich habe ihn geliebt mit aller Kraft meines Herzens, mit jedem Atemzug, mit all meinen Gedanken. Und wenn er tausendmal schuldig ist, ich liebe ihn noch immer!“

Sie war hingekniet auf den dunklen Teppich und sah mit leidenschaftlich lobenden Augen zu der Gruppe von Menschen hinüber, welche noch immer reglos stand.

Elsbeth hatte einmal aufgeschrien, wie erklü von furchtbarem Qual. Nun aber stand auch sie wie erstarrt.

Endlich wandte sie sich langsam der Tür zu. „Heinz muß in sein Bett zurück!“ sagte sie beherrschend. „Es scheint auf diese Aufregung ein Schwächeanfall.“

Sie ging rubig hinüber in das Krankenzimmer. Die Tür ließ sie offen. Und während sie, ein glückseliges Lächeln um den blassen Mund, den Knien die stürzenden Tropfen einschlößte, horchte sie auf die Stimmen, welche deutlich bis zu ihr herüberklangen. (Fortsetzung folgt.)

teilnehmer an den Kriegen von 1866 u. 1870/71. Der Veteranenverein Calw bewies seinem langjährigen Mitglied die letzte Ehre.

**Milchbeförderung auf der Eisenbahn.**  
Nach einem Erlass der Generaldirektion der Staats-  
eisenbahnen ist bei der Wichtigkeit der Milch für  
die Volksernährung zu gegenwärtiger Zeit den Milch-  
sendungen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zur  
Verhütung von Verschleppungen und Verlusten müssen  
die Kannen auf die vorgeschriebene und mit den  
Milchverandscheinen übereinstimmende Bezeichnung  
geprüft und im Eisenbahnwagen nach den einzelnen  
Bestimmungstationen getrennt verladen werden.  
Auf die Milchverandscheine ist wegen möglichst früh-  
zeitiger Auslieferung der Milch, Verwendung von  
Kannen mit nur vollständig dichtem Verschluss, ge-  
nauer Bezeichnung der Kannen und richtiger Aus-  
fertigung der Milchverandscheine fortgesetzt einzu-  
wirken.

**Ergänzung der Schmiedekohlen durch  
Koksgrus.** Da von der Rüstungsindustrie sehr  
große Mengen Schmiedekohlen in Anspruch genom-  
men werden, wird sich voraussichtlich ein gewisser  
Mangel an solchen Kohlen auch für die Deckung  
des Bedarfs der landwirtschaftlichen Betriebe be-  
merkbar machen. Bei der im Laufe des Sommers  
zu vollziehenden Abfuhr der großen Koksgruslager  
werden große Mengen von Koksgrus anfallen. Es  
wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß dieser  
Koksgrus zur Streckung der Schmiedekohlen wohl  
verwendbar ist, da nach den angestellten Versuchen  
eine etwa zu gleichen Teilen zusammengesetzte Mischung  
von Schmiedekohlen und Koksgrus zur Unter-  
haltung der Schmiedefeuer brauchbar erwiesen hat.

**Durch 16 Drahthindernisse und 18 Gräben aus  
französischer Gefangenschaft entflohen.**

Ein Bericht zweier am 14. Februar 1917 durch  
die feindlichen Linien aus französischer Gefangen-  
schaft zurückgekehrter Unteroffiziere gibt ein bemerkens-  
wertes Bild von den mancherlei Leiden und Entbeh-  
rungen, die unsere braven, heldenmütigen  
Feldgrauen, die das Unglück haben, in Gefangen-  
schaft zu geraten, in Frankreich durchmachen müssen:  
Schon bei der Gefangennahme des Unteroffiziers  
A. bei Bernandovillers am 4. September 1916  
wurden er und seine Kameraden beschimpft und ge-  
schlagen. Auf dem Marsch nach rückwärts nahmen  
die Franzosen den Gefangenen fast sämtliche Hab-  
seligkeiten fort, Uhren, Messer und Geld. Die  
französischen Offiziere standen dabei und ließen die  
Wandlung ruhig geschehen. Sogar das Eisenerz  
Kreuz erster Klasse, von dem sich ein Unteroffizier  
nicht trennen wollte, wurde ihm in rohester Weise  
abgerissen. — Der Leidensweg führte zunächst nach  
dem Lager Cayoux, wohnen sich die zahlreichen ge-  
fangenen Verwandten nur mit der größten An-  
strengung schleppen konnten. Der Marsch ging auf  
Umwegen durch eine möglichst große Anzahl von  
Dörfern, um deren Bewohnern ein Schauspiel zu  
bieten. Das „menschenfreundliche“ Benehmen der  
französischen Bevölkerung ist des Übrigen geschil-  
dert worden. Auch auf diesem Transport daselbe üble  
Bild wie immer! — Das Lager Cayoux bestand  
aus einem von einem Drahtzaun umgebenen freien  
Platz, auf dem die Leute einschließlich der Ver-  
wundeten, die erst am dritten Tage von einem Arzt  
verbunden wurden, tagelang unter freiem Himmel  
verbleiben mußten. Hierundzwanzig Stunden blieben  
sie ohne jede Verpflegung. Von da ab erhielten sechs  
Mann zusammen täglich ein Brot und eine kleine  
Kameradenbüchse Fleisch. Warne Verpflegung gab  
es überhaupt nicht, nicht einmal Kaffee. — Als  
Unteroffizier A. gelegentlich eines eingehenden Ver-  
hörs sich weigerte, Aussagen zu machen, wurde er  
von dem betreffenden Offizier geohrfeigt. Das ist  
die Anerkennung der „zivilisierten Kultur“ für  
die Vaterlandsliebe unserer Getreuen. Am 29. Sep-  
tember 1916 erfolgte die Ueberführung nach dem  
Lager Coirel. Hier gibt es wenigstens zum ersten-  
mal — also nach mehr als drei Wochen — warmes  
Essen. Die Gefangenen mußten in einem Stein-  
bruch Steine klopfen. Unausgesetzt trieben franzö-  
sische Unteroffiziere zur Arbeit an. Für die Unter-  
bringung war wie üblich in der denkbar schlechtesten  
Weise gesorgt. Je acht bis zehn Mann mußten  
unter einem Zelt, dessen Boden nur spärlich mit  
Stroh bedeckt war, nächtigen, ohne sich mit irgend  
etwas zudecken zu können. Bei dem Fehlen jeder  
Wohlfühlmöglichkeit war es unausbleiblich, daß alle  
Gefangenen ohne Ausnahme verlausten. Die ver-  
brochene Lohnung zwanzig Cent für den Tag  
wurde nie ausbezahlt. Wochenlang lagen Pakete  
aus Deutschland im Depot, bis sie ausgehändigt  
wurden. Dann waren sie meistens von Ratten halb-  
verfressen. Nur einmal wöchentlich war es gestattet,

nach Hause zu schreiben. Am 19. November er-  
folgte die Unterbringung im Lager Fiescamp-Ferme,  
das durch Fußmarsch erreicht wurde. In einem  
ausgebrannten Gutshofe waren notdürftige Räum-  
lichkeiten instand gesetzt, die für die große Anzahl  
der Gefangenen viel zu klein waren. Besonders  
schlecht und ungenügend war hier das Essen. Tag-  
täglich in Wasser gekochter Reis, später wässriges  
Sauerkraut, bildeten außer einer des Morgens aus-  
geteilt wässrigen Brotsuppe die einzige Nahrung.  
Dabei wurde schwerste Arbeit in einem Steinbruch  
gefordert, die nur mit der äußersten Anspannung  
aller Kräfte geleistet werden konnte. Beispiellos  
benahmten sich die die Aufsicht führenden französischen  
Unteroffiziere: bei der geringsten Veranlassung —  
und meist ohne irgend einen Grund — schlugen sie  
mit Faust und mit Stöcken auf die Leute ein. Am  
12. Februar 1917 wurden die Gefangenen ins La-  
ger Coirel zurückbefördert, in dem sie trotz der über-  
aus strengen Kälte in offenen Zelten hausen mußten.  
Schon seit einigen Wochen hatte sich Unteroffiz. A.  
mit seinem Schicksalsgenossen, dem Unteroffizier B.,  
verabredet, zu fliehen. In einer sternklaren Nacht  
 gelang es ihnen, das 12—15 Meter breite Draht-  
hindernis zu durchschneiden, ohne daß der patrouil-  
lierende Posten etwas merkte. In weitem Bogen  
umgingen sie die Artilleriestellungen, Wälder und  
Ortschaften, die sich in der hellen Nacht deutlich  
von der Ebene abzeichneten. Als sie den hintersten  
französischen Graben erreichten, hielten sie es für  
geraten, von da ab zu kriechen. Vier endlos lange  
Kilometer legten sie so auf dem feinsten gefrorenen  
Boden unter denkbarster Anstrengung zurück. So  
ging es die ganze Nacht durch 16 Drahthindernisse  
und 13 Gräben; als es hell geworden war, ließen  
sie, am Gelingen ihres Planes fast verzweifelt,  
alle Vorsicht außer acht und liefen aufgerichtet  
weiter. Gleich darauf wurden sie von beiden Seiten  
beschoffen, wurden dann aber — zu ihrer namen-  
losen Freude — deutsch angerufen, und erreichten  
nach zwölfstündigem Martirerweg den vordersten deut-  
schen Graben.

**Dermisches.**

**Vom Nährwert des Spargels.** Die meisten  
Laien machen sich eine vollkommen irrige Vorstellung  
vom Nährwert des Spargels, der ja in diesen Tagen  
wieder frisch auf dem Markt erschienen ist. Nämlich  
allgemein wird dieses Gemüse lediglich als ein  
wertloses Genussmittel angesehen; eine Meinung, die  
sogar in Kreisen recht verbreitet ist. Neucdings  
wurde durch genauere Untersuchungen festgestellt, daß  
der Spargel einen sogar recht beträchtlichen Nähr-  
wert hat. Abgesehen von dem mehr als drei-  
prozentigen Zuckergehalt enthält er eine solche Menge  
wichtiger Stickstoffsubstanzen, daß er als ein wert-  
volles Nahrungsmittel bezeichnet werden muß. Mit  
einem Pfund Spargel kann man einen erheblichen  
Teil des täglichen Nährstoffbedarfs eines Menschen  
decken, eine Tatsache, die — mit Rücksicht auf die  
leichte Verdaulichkeit des Gemüses — namentlich  
auch bei der Ernährung Kranker und Erholungsbe-  
dürftiger von Bedeutung ist.

**Literarisches.**

**Blockade-Brecher.** Von R. G. Selow-  
Sernan. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin.  
Preis 1 Mark. Ganz Deutschland hat die Mitteilun-  
gen des Admiralsstabes über die verwegene Fahrt  
der „Marie“, die unseren bedrängten Truppen in  
Deutsch-Ostafrika Munition und Kriegsmaterial  
brachte, mit heller Begeisterung vernommen. Und  
wohl jeder hat den Wunsch, Einzelheiten über die  
gefährvolle Reise zu erfahren. Diesen Wunsch er-  
füllt das Buch „Blockade-Brecher“. Es erzählt die  
unerschütterliche Fahrt der „Marie“ von der Abreise  
bis zur glücklichen Landung in Batavia mit allen  
ihren Abenteuern und Zwischenfällen. Der Zwischen-  
fälle sind übergenug, immer aber weiß Kapitän  
Sörensen sein Schiff durch alle Gefahren hindurch-  
zubringen: einmal, als man schon alles verloren  
glaubte, befreit der Torpedo eines deutschen U-Bootes  
die „Marie“ von ihrem englischen Feind, ein  
andermal schlägt die „Marie“ mit angehaltenem  
Atem, möchte man sagen, an dem schloßenden eng-  
lischen Wachschiff vorbei. — Das „seebeherrschende  
Albion“ spielt auch hier wieder eine klägliche Rolle.  
Nicht nur, daß der deutsche Dampfer die Blockade-  
Linien durchbrechen konnte, — er vermochte auch  
unentdeckt seine gesamte Ladung zu löschen, eine  
Arbeit, die bei dem Fehlen aller technischen Hilfs-  
mittel viele Wochen erforderte. Und als endlich die  
feindlichen Wachschiffe den leeren Dampfer entdeckten,  
haben sie wohl den Mut, ihn aus sicherer Entfer-  
nung mit Granaten zu überschütten, nicht aber, ver-  
anzukommen und sich den billigen Lorbeer der Er-

beutung des wechlofen Frachtschiffes zu holen! Selbst  
die Neger in Deutsch-Ostafrika haben nach unserem  
großen Sieg bei Tanga, von dem uns das Buch  
eine anschauliche Darstellung gibt, begriffen, auf  
welcher Seite das Recht und die Wahrheit zu finden  
sind. Ebenso hat die Ankunft des zerstückelten  
deutschen Dampfers in Batavia alle Renterlügen  
zuschanden gemacht und den Holländern den Beweis  
gegeben, daß Kapitän Sörensens Ausspruch zu Recht  
besteht: „Das Wort „unmöglich“ kennt ein deutscher  
Seemann nicht.“

**Letzte Nachrichten u. Telegramme.**

Berlin, 22. Mai. (W.T.B. Amtlich.) **Neu-  
U-Bootsfolge im Atlant. Ozean: 18000 Brutto-  
registertonnen.** Unter den Ladungen der versenkten  
Schiffe befindet sich 10000 Tonnen Eisen nach  
Italien und Getreide nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.  
Berlin, 21. Mai. (W.T.B.) **Laut „Mattino“**  
sind von 10000 nach Frankreich geschickten italienischen  
Arbeitsern 8000 wieder zurückgeführt. Die übrigen  
werden gleichfalls erwartet. Gründe für die Rück-  
kehr werden nicht angegeben. Die Arbeiter sollen  
nunmehr in der Etappenlinie beschäftigt werden.

Rotterdam, 21. Mai. **Wie „Echo de Paris“**  
sich aus Petersburg melden läßt, bewirkte die Rück-  
kehr der Generale Alexejew, Brusilow, und Guly-  
low nach Petersburg, daß die russische Offensive  
nunmehr sofort beginnen werde.

Basel, 21. Mai. (S.S.G.) **Wie der „Basler  
Anzeiger“** erfährt, sind bisher 6 amerikanische Tor-  
pedobootszerstörer in den britischen Gewässern ein-  
gelaufen. Es handelt sich um Schiffe des neuesten  
Typs mit etwa 31 bis 32 Seemeilen Geschwindigkeit. Die in Marseille  
eingelaufenen Fahrzeuge sind Kanonenboote eines  
völlig veralteten Typs von dem Gefechtswerte eines  
bewaffneten Fischdampfers.

Basel, 21. Mai. (S.S.G.) **Schweizerische  
Blätter** melden aus Petersburg: „Virschenja Wje-  
domosti“ berichtet, daß im Wolgogebiet große Bauern-  
unruhen ausgebrochen sind. Die aufständischen  
Bauern haben die staatlichen Getreidespeicher ge-  
plündert und sie in Brand gesteckt. Fast sämtliche  
Getreidelager der Semstwo- und Städteverbände  
wurden geplündert, so daß viele Städte in der  
nächsten Zeit ohne Getreide sein werden. Infolge  
der sich immer mehr ausbreitenden anarchistischen  
Zustände in der Provinz verschlimmert sich auch die  
Verproviantierung des Heeres von Tag zu Tag  
mehr. Die Flächen auf dem Land bleiben infolge  
der zunehmenden Anarchie un bebaut, so daß man  
mit größter Besorgnis dem Ernteergebnis entgegenfieht.

Wien, 21. Mai. Die „Zeit“ meldet aus  
Genf: „Secolo“ läßt sich aus Petersburg melden,  
daß Brusilow, Alexejew und viele andere russische  
Generale dringend dazu auffordern, die russische  
Offensive endlich zu beginnen, da Galizien augen-  
blicklich fast gänzlich von feindlichen Truppen ent-  
blößt sei. Andere italienische Blätter sehen in den  
kläglichsten Tönen Rußland an, Cadorna jetzt nicht  
im Stich zu lassen.

Stockholm, 21. Mai. „Aftonbladet“ erfährt  
von einem aus Petersburg zurückkehrenden Reisenden,  
die Engländer hätten mit 4000 Mann Archangelst  
besetzt und beabsichtigten, auch die Strecke von Arch-  
angelst bis Petersburg zu besetzen. Die Japaner  
hätten Chabin besetzt.

Rotterdam, 22. Mai. (W.T.B.) **„Dails  
Telegraph“** meldet aus New-York vom 20. Mai,  
daß die Entsendung der amerikanischen Division  
unter dem Kommando des Generals Pershing nach  
Frankreich als Demonstration gedacht ist, um der  
Welt zu zeigen, daß die Amerikaner wirklich kämpfen  
wollten, und um in der Bevölkerung der Vereinigten  
Staaten die Kriegsbegeisterung zu stärken. Der  
Beschluss zur Ausendung der Division wurde auf  
Anregung Joffres gefaßt. In Offizierskreisen in  
Washington ist er auf viel Widerstand gestoßen, da  
man glaubt, daß Amerika vorläufig seine reguläre  
Armee bis zum letzten Mann selbst braucht.

Kopenhagen, 22. Mai. (W.T.B.) **„Berlingske  
Titende“** meldet aus Haparanda: In Finnland  
herrscht vollkommene Anarchie. Sowohl in Hel-  
singfors als in Abo und Raumo herrscht vollständige  
Auflösung.

Augsburg, 22. Mai. (W.T.B.) **Gestern  
mittag** brach in den Fabrikalagen der Volkram-  
Lampen-Fabrik, Lechhausen aus unbekannter Ursache  
Großfeuer aus, das den Hochbau der Fabrik  
mit dem anstoßenden Materialschuppen in Asche legte.



